

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 30 (1948)
Heft: 42

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 12.50, halbjährlich Fr. 6.50. Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 16.— Einzel-Nummern kosten 25 Rappen. / **Abonnements-Einzahlungen auf Postkonto:** Konto VIII b 58 Winterthur

Verlag: Gesellschaft „Schweizer Frauenblatt“, Zürich
Inseraten-Abnahme: August Gide, Verlag, Stodderstrasse 64, Zürich 2, Telefon 27 29 75, Postk.-Konto VIII 12433
Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG, Telefon 2 22 52, Postk.-Konto VIII b 58

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Inserationspreis: Die einspaltige Mittelzeile oder auch deren Raum 15 Rp. für die Schweiz, 90 Rp. für das Ausland / **Reklamen:** Schweiz 45 Rp., Ausland 75 Rp. / **Grüßregele:** 50 Rp. / **Reine Verbindlichkeit für Platzierungsentscheidungen der Inserate** — **Inseratenschluß Montag abend**

Neuchâtel

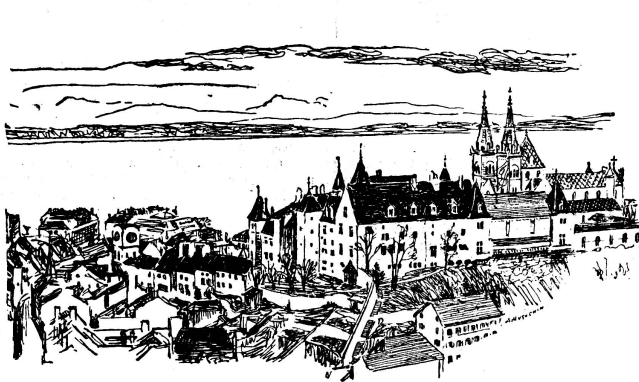
El. St. Im bedeutungsvollen schweizerischen „Verfassungsjahr“, d. h. in dem Jahre in dem das Schweizer Volk allgemein und dankbar all dessen gedenkt, was es der 1848 von weiblichen und klugen Männern geschaffenen Bundesverfassung verdankt, darf der „Bund Schweizerischer Frauenvereine“ als Gast der Neuenburger Frauen eine sehr wichtige und für die Arbeit der Zukunft vielleicht entscheidende Jahresversammlung abhalten.

Wir sind den reglement Neuenburgerinnen für ihre Einladung dankbar, denn die Erfahrung hat uns, und nicht nur uns, sondern viele andere Organisationen längst belehrt, daß Neuchâtel ein ausgezeichnetes „Tagungsplätzchen“ ist. Erstens freut sich jeder wieder einmal in die hübsche Stadt, an den großen in dämmeriger Weite sich ausdehnenden See, an den Rand der weichen blauen Jurastufen zu blicken, dazu mit dem Hochgefühl in der pflichtbeladenen Brust, dies nicht nur für seine persönliche Freude zu tun, sondern auch in der Erfüllung sich schweizerischer Pflichten, aber viele schwebende Fragen und Probleme gemeinsam mit den Frauen aller Landesteile zu beraten zu Mut und Frömmen unseres Volkes, unseres Landes. Neuchâtel bietet von jeher eine ungemein günstige Atmosphäre für solche Tagungen, was nicht nur die Frauen, sondern auch andere große schweizerische Verbände, ja sogar internationale Kongresse erant haben. Nicht zu groß und unruhig, wie z. B. Basel, Zürich, Bern und Genf mit der Gefahr des Verlierens des persönlichen Kontaktes, ist Neuchâtel je und je als Trägerin eines regen geistigen Lebens, eine „ambiante“ gewesen, welche sich nicht nur im ganzen Stadtbild, sondern ganz besonders in der Liebeswürdigkeit, lebhaft, geistig so beweglichen Gastfreundschaft der Neuenburgerinnen im Besonderen, der ganzen Bevölkerung im Allgemeinen zum Ausdruck bringt.

Neuchâtel hat im Rahmen der schweizerischen Kantone eine eigenartige und bewegte Vergangenheit aufzuweisen. Und wenn es in diesem Verfassungsjahr seinen endgültigen Anstoß an die Eidgenossenschaft feiert, so tut es dies gewiß in einem dankbaren Gefühl über die Stabilität, die von diesem Zeitpunkt an für seine Entwicklung in jedem Gebiet einsetzte.

Es lohnt sich für uns Gäste einen kurzen Rückblick auf Neuchâtel's Geschichte zu werfen, denn es ist wohl immer so, daß man den Geist einer Stadt eines Landes, einer Bevölkerung besser erfährt, mehr Gewinn davon hat, im Sinne geistiger Verbundenheit, wenn man sich vorher etwas in ihrer Geschichte umsieht, als wenn man darin herumläuft, wie eine neugierige und provokierende Randin in einem großen Warenhaus!

Ohne auf die Pfahlbauer und die Römer zurückgreifen zu wollen, sei hier nur angebeutet, daß noch viele Spuren in zahlreichen Ortsteilen auf den Einfluß der römischen Epoche hinweisen, welche auch von den später einwirkenden germanischen Einflüssen nicht ganz zerstört worden sind. Von den wie Eddy Waucher jagt, „von den Burgunden, als



den am meisten romanisierten Barbaren besetzt“ beherrschte das Land mit der übrigen Westschweiz, die französische Sprache. Als einzig sicheres Ereignis aus jener Zeit weiß man, daß Rudolf III. der Letzte König des zweiten Burgunderreichs seiner Frau Symetrud, Neuenburg zum Geschenk überreichte, und diese Urkunde aus dem Jahr 1011 die erste ist, in der die Stadt ausdrücklich erwähnt worden ist. Sie wird von da an als „sehr fröhlicher Ort“ bezeichnet. — Rudolf III. vermachte sein Reich, das von der Reuch bis zum Mittelmeer reichte seinem Neffen, dem deutschen Kaiser, Konrad II. im Jahr 1033, dem die schweizerischen Barone absolut kein Wohlgefallen bezeugten. Damit begann der Neuenburger, durch seine ganze Entwicklung stets wiederkehrende Tendenz, sich von fremder Herrschaft zu lösen, und der Eidgenossenschaft sich zu nähern. Konrad II. mußte öfters energisch auftreten gegen die neuenburgerischen Reizen, und ist schließlich ein gewisser Ulrich von Fenis als Lehnsherr von Neuenburg ein, womit die Dynastie der Herren von Neuenburg begründet wurde, deren Besitztümer sich später bis Arberg, Nidau und Balagnin erstreckten, und die als zehnjährige Haudgenossen mit besonders hartnäckiger Ausdauer mit den Pfaffen von Basel in Krieg und Fehde lagen. Später fiel die Herrschaft Neuchâtel an die Grafen von Freiburg, denen diejenigen von Baden-Nordberg folgten.

Durch den Einfluß Berns, dem sich Neuenburg immer mehr angeschlossen — und unter der Führung des Franzosen Wilhelm Farelis, einem Freund und Schüler Calvins bereitete sich die Reformation rasch und gründlich aus in Neuenburg. In Serrières wurde die erste Bibel in französischer Sprache gedruckt. Gemeindefreie wurde über die religiöse Frage und Entscheidung abgemittelt, wobei die beiden Gemeinden Le Landeron und Cressier sich zum Katholizismus bekannnten, ohne sich dadurch irgendwelche Verfolgungen oder Schwierigkeiten auszuliefern: Schon damals echte Demokratie!

Durch die Heirat der Tochter des letzten Grafen von Hochberg mit einem Prinzen aus dem Hause

Orléans, das beim katholischen Glauben verblieben war, und für Neuchâtel kein besonderes Interesse bewies, wurden dessen freireligiöse Bestrebungen gefördert. Die Verfolgungen der Protestanten durch Louis XIV. erstreckten in den Neuenburgern jegliches Verlangen nach einem katholischen und fröhen Pflichten als Lebensherrn, und so kam Neuchâtel nach dem Tod der Herzogin von Nemours 1707 unter die Oberherrschaft Preußens, unter König Friedrich I. Damit war auch die Republik Bern einverstand, die gar kein Bedürfnis nach zu näher Nachbarschaft des Sonnenkönigs hatte.

Nun wurden die Hohenzollern Herrern von Neuenburg, und zwar von 1707—1806, und nach seiner napoleonischen Zerstörung, von 1814—1848. In dieser Zeit nahm Neuchâtel, wohl unter gegenseitiger Beachtung von französischer und deutscher Art industriell, kaufmännisch und besonders auch kulturell einen großen Aufschwung. Durch die Uhren- und Baumwoll-Industrie kam Arbeit und Wohlstand in das Volk, die Weinkultur wurde gefördert und große Donationen David de Barts' ermöglichten der Stadt den Bau des Rathauses, des Collège-Ratins und des Bürgerhospitals, die mit der um 1100 erbauten Collegiale eine Fehde der Stadt sind.

Im Jahre 1814 ging nun endlich der jahrhundertliche Wunsch der Neuenburger in Erfüllung, indem die in Zürich verammelte Schweizerische Logengemeinschaft sie mit Genf und Valais in die Eidgenossenschaft aufnahm; und der Wiener Kongreß sprach dem neuen Staat einige Monate später noch eine kleine Erweiterung zu, durch die Abtrennung der Gemeinde Gernep-Équinin vom Département Doubs. Mit diesem Ereignis begann für Neuenburg eine politische Zwitterstellung, als Eidgenossin einerseits, und preußische Untertanen andererseits, gegen die bald eine immer stärker werdende Opposition einsetzte. 1832 scheiterte allerdings eine Aufstandsbewegung von Alphonse Bourquin, aber nach dem Sonderbundkrieg, während dessen Dauer die Regierung Neutralität erklärt hatte, stonden die Republikaner geschlossen auf, organisierten den Aufstand dem Preußen keinerlei Widerstand entgegen-

setzte, so daß am 1. März im Schloß ohne jegliches Blutvergießen „Republik und Kanton Neuenburg“ proklamiert werden konnte.

Allerdings gaben sich die Royalisten Neuchâtel's nicht so bald zufrieden, und 1856 kam es zu dem sogenannten Neuenburger-Ruß, in dem ein Handstreich einiger unbefeholbarer Preußenfreunde das Schloß für einige Stunden den Anhängern Wilhelm IV. auslieferte, und beinahe einen Krieg zwischen der Schweiz und Preußen provoziert hätte. Nach der definitiven Lösung von Preußen ist Neuenburg ein treues Kind der Eidgenossenschaft geworden, zu der es in guten und schlechten Zeiten in unabänderlicher Treue steht, und der es außer fünf klugen und bedeutenden Bundesräten auch viele andere wertvolle Persönlichkeiten der Wissenschaft, der Literatur und der Kunst gestellt hat und noch stellt.

Das geistige Leben Neuchâtel's ist sehr intensiv, und wie es in kleineren Städten leichter möglich ist, durchdringt es das öffentliche und allgemein-bürgerliche Leben eindringlich als dies in großen geschieht, wo es sich oft auf gewisse kleinere Kreise konzentriert.

Durch die Beziehungen zum preussischen Hof bestand ein reger geistiger Verkehr mit der deutschen Geisteskultur, und die alten Neuenburger waren — wenigstens früher — diejenigen Weisheitschweizer, die nicht nur geringfügig über die deutsche Sprache aburteilten, sondern sehr wohl im Stande waren, auch deren Schönheiten zu würdigen und zu genießen. Deutsche Sprachkenntnisse gehörten sozusagen zu einer guten Bildung. Die Dichter J. u. E. Ollivier, Philippe Godel, der Philosoph Ch. Secrétan Frédéric Godel, Theologe und Erzähler am preussischen Hof sind Namen, die weit über die Grenzen des Landes Geltung hatten. Unvergleichlich ist für alle, die daran teilhaben durften die lebhaft geistreiche und hochkultivierte Atmosphäre in den Familien des Hauses Philippe Godel, um nur eines zu nennen. Unvergleichlich der Humor mit dem er der Schreibenden als kleines Mädchen erklärte, sie müsse auch versuchen, Geschichte zu schreiben, das sei gar nicht schwer: «Mais ma petite, ma première poésie, la voilà:

Mon cher petit lit
Que je te chéris —
ma table de nuit,
La secur de mon lit usw.

Unvergleichlich auch der Besuch der Museen, wo die garten, in früheren Jahre wohl besser als in unsere harten Zeiten pallende Kunst Leop. und Paul Roberts' Figuren und Augen erfreute, Spaziergänge, Landaufenthalte, Seebäder: o Neuenburgerland!

Unvergleichlich eben der ganze Zauber der über Neuenburg selber und seiner Landschaft liegt, und dem so viele bedeutende Männer der Vergangenheit wie der Gegenwart sich gerne hingaben und die sie immer wieder aufsuchen, Schweizer und Ausländer.

Als Erziehungszentrum für die protestantisch-gerichtete Jugend der französischen wie der deutschen Schweiz bietet es mit seiner Unvergleichlichkeit, seinen Gymnasien und guten höheren Fachschulen reiches Ausbildungsgelegenheiten, welche nicht nur Wissen, sondern jene feine geistige Kultur zu vermitteln bestrebt sind, die wir immer mehr zu verlieren zu

Salome brennt durch

Roman von Ida Frohnmeyer

Denn ausharren will ich, jamohl! Und ich wollte doch meinen, daß es einem Menschen wie mir gelingen muß, sich sehr Monate lang durchzubringen. Ich werde morgen auf das Stellenvermittlungsbureau im Gotterdarmgäßlein gehen, in das ich mich heute bummelnd nicht hineinkriechen konnte. Und zwar gehe ich gleich in der Frühe und versetze mich auf das Studium der Zeitungsinsertate, das ich heute betrieben. Denn nie und nimmer kann ich es wagen, mich mit Berufung auf ein solches Inserat irgendwo vorzustellen. Kann ich etwa machinieren schreiben und stenographieren? Habe ich eine blaße Übung von doppelter Buchführung? Welche ich Ausweise über kaufmännische Ausbildung, oder habe ich Vorkenntnisse in irgendeiner Branche? In meinem Väterladen dürfte ich mich melden, denn ich habe noch nie Protilabe ausgegungen, und auch in einem Blumenladen stehe ich durch, obwohl ich über einige botanische Kenntnisse verfüge, denn: ich kann nicht Kränze wickeln und weiß nicht einmal, wie man einen Blumentopf mit Krepppapier umwickelt.

Was in aller Welt hat du eigentlich gelernt. Sabine Burg, wenn ich fragen darf? Ich meine nicht

deine Schulfenntnisse und das Jahr im Weltkand; ich möchte wissen, womit du dich in den letzten zwölf Jahren beschäftigt hast.

Oh, du kannst vorzüglich schwimmen, hast beim Crawlen einen ersten Preis davongetragen und bist tropfnah fotografiert worden, um in der „Sie und Er“ zu prangen. — Weiter, wenn ich bitten darf! Schön, du bist auch eine gute Bergsteigerin, eine hervorragende Skifahrerin, und auf den Schilfflächen leiffest du mehr als Durchschnittliches — ich bin erfreut, dies alles zu hören. Aber gleichzeitig muß ich dich stürzungslad fragen: glaubst du mit diesen Künften dein Brot verdienen zu können? Denn darum geht es, meine Teure! Fr. 267.35 haben die Eigenhaft, sich zu verringern, zumal wenn man sich guten Appetit hat wie du und überdies auf den Gedanken verfällt, sich Blütenweige in einer dasugehörigen Kiste zu kaufen. Gewiß ja, du hast recht, sie sind traumhaft schön, sie überglänzen das ganze Zimmer mit ihrem Zauber, sie haben Augen und Herz und sind das Verpfehlteste kommen blauen Sonnentage — aber dennoch, Sabine Burg, laß dir gelagt sein: Du darfst dir keine Blumen mehr kaufen, auch nicht das geringste Sträußchen, denn dein Vermögen besteht jetzt noch aus Fr. 126.40.

Das weißhaarige Weibchen lit mir auch heute begegnet, und zum erstenmal hat sie auch gesprochen. Ihr Stimmlein tönte wie aus einer Spindel: — süß und lieblich und ein bißchen flügend. Ich mag

gerade mit meinen Blütenweigen im Arm nach Hause gekommen und hatte den Schlüssel in die Zimmertür. Da fand sie wie aus dem Hohen gewaschen neben mir, tippte die Zweige an und sagte: „Schade, schade — oh wie schade!“

Ich war ein bißchen verblüfft; aber dann dachte ich, wahrscheinlich kennt sie diesen Zierstrauch nicht, und hält die Blüten für solche von Früchten. Ich sagte drum: „Nein, nein, das Abpfücken dieser Zweige bedeutet keinen Schaden, sonst hätte ich sie bestimmt nicht gekauft!“

„Oh, Sie haben sie gekauft, wirklich selbst gekauft — nicht gekriechen bekommen?“ Das Stimmlein klang jetzt erwidert, sozusagen in der, während das „Schade“ ein schmerzliches „Ach“ gewesen. Da mir aber bei ihren Worten plötzlich die fünf Blüten und Zweige ausgefallen 14 Fr. auf dem Gewissen brannten, sagte ich: „Es wäre besser gewesen, ich hätte sie gekriechen bekommen.“ Da hob das Weibchen wie am Abend zuvor die Hände und sagte: „Nein, o nein! Es ist viel besser so, viel, viel besser! Niemand soll Ihnen etwas schenken, niemand!“ Dann trat sie ganz nahe an mich heran und flüsterte: „Ich wohne über Ihnen, gerade über Ihnen. Sie können an die Decke klopfen, dann komme ich gleich herunter. Es macht nichts, wenn es spät in der Nacht ist.“ Sie legte den Finger auf die Lippen und lud die Treppe hinauf, denn im Stodwert unter uns war — wie mir schon sehr deutlich — die Elagentrü geöffnet worden, und

ich hörte die kuschenden Atemzüge der grüßlichen Frau Marie. Ich schlüpfte rasch in mein Zimmer, aber nach einer Weile hörte ich die Treppenhufen trachten und darnach schwere, meiner Tür sich nähernde Schritte. Rasch legte ich die Blütenweige in den Wandständer, denn ihre Fingerringe hätten sie gewiß bemerken lassen! Auf mein Herin trat sie ein, legte sich aufgefördert und begann mich regelrecht auszuhölen über Woher und Wohin, und zwar in Worten, die harmlos klangen und doch irgendeine Bedeutung zu haben schienen, daß meine Antworten wohl nicht eben höflich ausfielen und glücklicherweise Frau Marie veranlaßten, ihre Weibselbst zu erheben und durch die Tür zu schieben. Ich glaubte schon, sie los zu sein und wollte die Blütenweige aus ihrem Werkhof holen, da öffnete sie noch einmal die Tür und rief: „Kümmern Sie sich dann ja nicht um die alte Hage da oben! Sie ist nicht richtig im Kopf — wahrheitsgemäß Verfolgungswahn, aber harmlos. Man kann sie drum leider nicht verjagen!“

Als ich nichts erwiderte, schloß sich die Tür, und ich drehte den Schlüssel um und zwar keineswegs lachte. Die gräßliche Person soll nur wissen, daß ich ihre Verleumdung nicht schäme! Dann rief ich beide Fenster auf, um die Gemeinheit, die auf jenem Stuhl gesessen, sich verflüchtigen zu lassen, und wie gut tat es mir, daß mit dem tiefsten Aufschrei auch die beide Frauenzimmer ins Zimmer kam und gleichzeitig das Rauchen und Kreischen von Bettfedern, Decken, Ungef, Bag!

Gefahr sind, und deren der Aufbau Europas doch so dringend bedürfte.

Das auch unsere Frauenbewegung Neuenburg eine Reihe bedeutender Frauen verdient, wissen wir. Wir kennen sie, wir sind stolz auf sie, und nur um der Gefahr zu entgehen, als Deutschschweizerinnen den einen oder anderen Namen zu übergehen, der unseren Gattinnen auch noch besonders lieb ist, möchte ich diesen allen Danksagen und heute noch Würdigen ohne Namensnennung den herzlichsten Dank und die treue Freundschaft aller Mitbürgerinnen ausdrücken. Wir alle wissen uns einzig im Kampf um das soziale Wohl unseres Volkes, im Kampf gegen Alkohol u. a. Vorurteilen, in der Arbeit für die Jugend, in der Treue zur christlichen Weltanschauung im Ringen um unsere politischen Rechte und im energischen Widerstand gegen den Kommunismus, sowie mit gegen den Nationalsozialismus getroffen sind.

Wegen die „Bundesstage“ diesen Geist der Zusammengehörigkeit neu stärken, eine neue Verfassung unserer Organisation im Jahre 1948 unsere Arbeitsmöglichkeiten erweitern und deren Wirksamkeit vermehren. Immer wollen wir uns dessen bewusst sein, daß jeder Kanton, jeder Verband, jeder einzelne Schweizer und jede Schweizerin nur ein Ring sind in der großen Kette, dessen treue Mitgliedschaft, und dessen solidarischen Ausbarten aber grundlegend notwendig ist, damit diese Kette hält in guten und bösen Tagen. Das Verprechen jede an unserem Ort — auch in diesem Sinne zu arbeiten und zu wirken, nehme Neuchâtel als Dank für die Gattinnenfreundschaft, die es uns in diesen Tagen gewährt.

„Altes Tafelfeier aus Privatbesitz“

El. St. Zeinen Mitgliedern und einem weiteren großen, an alter Kunst interessierten Kreis bietet zur Zeit der stets so rührend und ideenreiche Yucca eine köstliche Schau.

In zahlreichen Vitrinen blüht und funkelt es von Silbergeräten, die aus den Zeiten edelster Handwerkerkunst, vornehmlich des Inlandes, aber auch aus Frankreich, Süddeutschland und Italien stammen. Von jeder fast schönes Silber für den gegliederten Haushalt des früheren Mittelstandes, vornehmlich aber auch des Bürgerstandes zu einem Wahrzeichen des glücklichen Wohlstandes und geborener Kultur.

Was einen aber in dieser Schau ganz besonders zum Bewußtsein kommt, das ist der erzieherische Wert, welcher in solchen, durch Generationen geerbten und vererbten Familienbesitz liegt. Man sieht, wie für Kinder und Enkel Erinnerungen sich knüpfen an all die feinen, handgearbeiteten Stücke, die sie entweder in täglichem Gebrauch bei den Eltern, oder die prunkvolleren Stücke bei Verwandten und Familienfeiern bei Eltern und Großeltern haben. Und man sieht förmlich, wie etwas von Familienehre und Familienzusammenhang aus diesen an sich leblosen, aber durch Kunst und Erinnerung doch Geist und Leben schaffenden Gebrauchsgegenständen hervorgeht.

Wohl mag die große Liebe des raffinierten Kunstliebhabers seinem Porzellan, kunstvollsten Kristallgeschloß gehören; aber bei der Zerbrechlichkeit dieser kunstgeschichtlichen Formen, nimmt eher das Tafelfeier, das wohl bewahrt, aber nie zerbrochen werden kann, das wohl ständig genutzt werden muß und sich zu sein, aber nicht der Gefahr des Zerbrechens ausgesetzt ist im Haushalt für den täglichen Gebrauch einen bedeutenden Raum ein.

Wenn wir den verschiedenen Vitrinen nachgehen, entdecken uns besonders schöne, einfach gefaltete Stoffe des XV. Jahrhunderts eine künstlerisch gefaltete Wollschurmerinnen-Schürze, wohl so eine Art Federfestes „Bretzli“, wie Bern sie kennt, aber die schönen Bestände des XVII. u. XVIII. Jahrhunderts.

Hotel Augustinerhof

St. Peterstraße 6 • ZÜRICH • Tel. 25 77 22

Zentrale Lage

Ruhiges, angenehmes Haus
Befahlige Räume
Besorgte Küche

Leitung: Schweizer Verband Volkshilfen

Fälle, die zum Aufsehen mahnen

Leider ist immer wieder in den Zeitungen von „Pflegeverdrängungen“ zu berichten. So hat kürzlich der Fall des Gobi-Trüger nicht nur die Gemüter im Kanton Bern, sondern in der ganzen Schweiz bewegt. Der schwachsinige Gobi wurde im Karren von Frau Graber nicht nur mißhandelt (als Werkzeug wurde ein Feuerhaken verwendet), sondern er wurde in jeder Beziehung vernachlässigt, mußte Hunger leiden, so daß er schließlich in einem trostlosen Zustand aus der „Fürsorge“ der Frau Graber weggenommen werden mußte. Frau Graber ist Lehrerin und unterrichtete an einer Schule für schwachsinige Kinder! Während die Untersuchung über den Fall Gobi häßlich war, nahm Frau Graber zwei jüdische Greise in „Pflege“. Nach einer gewissen Zeit mußte der 88jährige, fast erblindete L. in Spitalpflege verbracht werden. Er war völlig vernachlässigt, verdröht, Hungerodem, wie sie nur bei Massen von Konzentrationenlagern bekannt sind, wurden festgestellt. Kurze Zeit nach Entlassung in das Spital verstarb der Greis. Infolge langandauernder Infortnahme, wie das medizinische Gutachten feststellte. Frau Graber wurde vom eskalierenden Gericht zu einem Jahr Gefängnis, bedingt 18 Monaten, verurteilt. Es wurde auf Grund eines psychiatrischen Gutachtens (Hysterie) verminderte Zurechnungsfähigkeit angenommen. Man konnte die Gewährung des bedingten Strafbußzuges nicht begreifen. Der Staatsanwalt des bernischen Mittelstandes hat denn auch gegen dieses Urteil die Appellation erklärt. Die Verhandlung vor Obergericht fand am 14. Oktober statt. Der Generalprokurator (Staatsanwalt) wollte noch einmal das traurige Bild auf. Schredliche Einzelheiten wurden bekannt. Frau Graber habe zu einer Zeit, da wir alle mit Abscheu von den Greueln in den Konzentrationenlagern hören, ein Miniaturkonzentrationslager errichtet. Der Antrag des Staatsanwaltes lautete auf 2 Jahre Zuchthaus. Der Verteidiger der Angeklagten plädierte für Milde.

Das Obergericht des Kantons Bern hat die Angeklagte nach mehrwöchiger Verurteilung zu einer Gefängnisstrafe von 18 Monaten verurteilt, natürlich unbedingt. Frau G. hat dem Vater des Gobi einen Betrag von Fr. 1500.— zu bezahlen sowie die hohen Verfahrenskosten. Sie wurde schuldig erklärt der fahrlässigen Zügelung gegenüber L., der fortgesetzten Überanregung eines Pfleglings und der eiskalten Körperverletzung gegenüber einem wehrlosen Knaben. Das Gutachten des psychiatrischen Gutachtens nahm das Verdict keine verminderte Zurechnungsfähigkeit an. Die Hysterie gehörte zum Bilde eines Hypochondrien, mußte aber nicht unbedingt verminderte Zurechnungsfähigkeit in sich schließen. Würde man dies tun, so wäre der Sinn der Strafe in Frage gestellt, denn jeder Verbrecher sei irgendwie Hypochondrien. Das Verhalten der Frau Graber stelle eine beispiellose Mißachtung ihrer Pflichten dar (milde gesagt!). Uns scheint, Frau Graber könne sich nicht, daß wir das alte Latzonsystem nicht mehr kennen, welches hieß: Aug um Auge, Zahn um Zahn.

Wir haben den Fall Graber aufgestellt, weil diese Art von Mißachtung der Gesundheit, ja des Lebens von Mütterchen leider nicht vereinzelt vorkommt. An einem Beispiel sollte gezeigt werden, wie traurig oft das Leben von Pflege- und Schutzbedürftigen ist. Jeder von uns hat daher die Pflicht, die Augen offen zu halten und beschende Mißstände rechtzeitig zu melden. Vor allem aber ist es die Pflicht des Staates, unangenehme Kontrollen vorzunehmen, wo es notwendig ist Familien (oder auch in Heimen) untergebracht sind. Es genügt nicht, daß eine Person die Voraussetzungen erfüllt, die an sie für die Haltung Pflege- oder Schutzbedürftiger gestellt werden müssen. Frau Graber erfüllte z. B. diese Voraussetzungen. Im Kanton Bern hat nunmehr eine verstärkte Kontrolle eingesetzt, mögen andere Kantone ihm folgen. Wir alle aber haben die Pflicht, die Augen offen zu halten, um dem Wehrlosen zu helfen.

Politisches und Anderes

In Paris

Daumen die seit Wochen geführten Konferenzen der Vereinigten Nationen an. Man spricht und handelt viel über Atom Bomben und Abschüttung, ohne auch nur einen Schritt vom Friede zu tun. Ebenso wenig ertragreich die Verhandlungen im Sicherheitsrat, vor den drei „Großen“ Amerika, Großbritannien und Frankreich ihre Beschwerde gegen Rußlands Blockade von Berlin getragen haben. Rußlands Vertreter behauptet, daß in solchen Fragen lediglich die Außenministerkonferenz zuständig ist (doch weiß man aus Erfahrung, daß diese Konferenz durch Rußlands Sturheit bereits seit längerem außerstande ist, die Frage zu behandeln).

Interessieren seien die Gemerkschaften in Frankreich die

Verhängnisvoller Streik

fort, die Frankreichs Wirtschaft untergraben und unfähig machen. Neuerdings sind sogar die Sicherheitsvorrichtungen in den wichtigsten Bergwerken nicht mehr vor Zerstörung sicher. Unabsehbarer Schaden auf lange hin wäre solcher Zerstörung Folge, das die Streikleitung wohl weiß. Es wird sich zeigen, ob die Regierung, event. mit militärischem Zwang, eine solche Bergzögerung des ohnehin schon schmerzlichen Angebots abzuwehren im Stande ist.

Das Stillhalte-Blommen

Zwischen den wirtschaftlichen Spitzenverbänden der Schweiz, diese so gegenströmende Abmachung zur Stabilisierung der Preise und Löhne, wurde an einer Tagung der Leitung des Gewerkschaftsbundes besprochen und man beschloß, dieser Abmachung ein weiteres Jahr Zustimmung zu geben unter der Voraussetzung, daß sie auch weiterhin in streng lokaler Weise durchgeführt werde. Diese Vertretung der Arbeiterschaft stellte fest, daß in großen ganzen die erzielte Preisstabilisierung erreicht worden sei.

Die Bundeskasse

hat, wie die eidgenössische Steuerermittlung mitteilt, in den drei ersten Quartalen 1948 ihre Bruttoeinnahmen von 819,4 Millionen Franken (gegen 788,2 Millionen in der gleichen Zeit des Vorjahres) zu verzeichnen. Den größten Einnahmeposten, zu dessen Ausfüllung wir alle fast täglich beitragen, stellt die Warenaumschlagsteuer mit 347 Millionen (318,6 im Vorjahr), Mehrwertsteuer 227,2 Millionen (Vorjahr 87,3), Verbrauchssteuer 93,3 Millionen (197,4), Vermögenssteuer 58,4 Millionen (62,7), Luxussteuer 14,7 (12,5) Millionen Franken.

Wehr Frauen ins gewerbliche Eidgenossenschaft

Demnach ist im Kanton Argau 600 Mitglieder der Eidgenossenschaft zu wählen. Man will in allen 11 Bezirken anstreben, daß die Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen gleichermäßen berücksichtigt werden. Die argauische Frauenszene steht sich nun ein, daß die Frauen im Verhältnis zu den Zahlen der weiblichen Arbeitskräfte und Arbeitnehmer berücksichtigt werden sollen. Da die bisher amtierenden Frauen sich durchwegs sehr gut bewährt haben, hofft man, daß bei den kommenden Wahlen die Frauen besser als bisher berücksichtigt werden.

Ein der Zentralisierung

der sozialdemokratischen Frauengruppen der Schweiz wurde Frau M. Kessel als Präsidentin neu beauftragt. Die Geschäftsleitung ging von den Zürcherinnen auf die Bernerinnen über. A. referierte Frau Elisabeth Gelpi (Zürich) über vorgetragene „Aktivitäten sozialistischer Familienpolitik“. In Resolutionen sprach man sich u. a. aus gegen Erhöhung der Unfallsteuer und für die Verlegung sämtlicher Lebensmittelpreise und lebensnotwendigen Gütern von dieser Steuer; für vermehrte Schulung der Frauen zu härterer Arbeit in den Sektoren; gegen Kriegsheute und Kriegshilfe.

Die eidgenössische Alkoholermittlung

gibt bekannt, daß sie im letzten Jahre einen Einnahmehüberschuß von 27,5 Millionen Fr. erzielte. Bekanntlich hat sie sich mit Kartoffeln, Mais, Getreide u. a. zu beschäftigen. Die Kartoffelernte hat 1947 ca. 128 000 Wägen ergeben, viel mehr, als nach der Trockenheit angenommen werden konnte; ein Teil der Ernte mußte zu Stärke umgearbeitet werden, in d. Halbjahr 1948 hingegen umgekehrt 5700 Wägen Kartoffeln nach Deutschland, Österreich und der Tschechoslowakei ausgeführt werden. Der Spiritusverkauf überstieg 108 000 Hektoliter. Trunkspirit allein wurden 17 000 Hektoliter zu 100 Prozent Alkohol verkauft! E. B.

hundert, denen sich schon geförnte Klatten anschließen, deren eine, auf kleinen Füßen ruhende wohl aus England stammen dürfte. Zu hübsiger Zille haben die schönsten Leuchter da von den einfachen glatten über Empire und die klassischen Louis XV. „Trompeten“ bis zu den hohen vielmarmen, reich verzierten Barock-Leuchtern, die man sich nur auf sehr großer Festlichkeit oder in hoch feudalen Salons vorstellen kann. Wer aber aus Erfahrung weiß, wo es z. B. im Winter die einfachste Tafel zu Ehren eines Gastes, oder zur Aufhellung der Stimmung durch etwas Kerzenlicht beliebt und befehlenswert ist, freut sich der großen Anzahl solcher Leuchter. — Seltener vorkommend ist der auch hier betretene „Kerzenständer“ in schwebem Silber, mit Brennzählern, wie unsere Vorfahren ihn meist in Messing im Gebrauch hatten, um im dunklen Haus zu zirkulieren, in ihr Schlafgemach zu gehen, in Zeiten als keine Elektrizität die Häuser erlebte.

Entzückende Tee- und Kaffeekannen, in allen Größen, Formen und Stilen erfreuen das Auge, und man sieht sie im Geiste auf den beweinigen Familienstisch funkeln, umgeben von den zierlichen dazu passenden Nähn- und Wasserkröpfen und den Zuckerschalen, die in großer Varietät in den Vitrinen stehen, so wie auch kunstvoll gearbeiteter Kuchenschalen, die in ihrer Größe oft mehr einer wappierten Zücker-Wäbe, als der heutigen Tendenz zur schlanken Taille entsprechen. Sehr schöne Suppentüchlein, in einfacherer und verzierterer Form lassen die Hausfrau neben der Freude an der schönen Arbeit mit Wehmut an die für z. B. in einer fünfzigjährigen Ehe gehalten Ausgaben für zerbrochene Suppentüchlein, — Denkmal und — Dedele denken, und im geheimen eine stille Rechnung aufstellen. Besonders schön fällt hier ein Suppentüchlein zu einer aus dem 18. Jahrhundert aus Augsburg stammenden Schüssel auf. Originell, und in dieser Form besonders im Verbleib geblieben ist die silberne Terrine, eigentlich eine Aufnahmeform, mit abstrahierbarem schwarzem Holzgrain, in welcher im Ofen die prächtigen Aufkäufe gebacken werden können. Diese hier hat dann nachahmende noch einen schweren, mit Frucht-Ähren verzierten Deckel.

Sehr schön gearbeitet ist ein vergoldetes, fein gra-

biertes Goldblech des Generals Kochmann, (17. Jahrhundert) und original sind die aus dem Kloster Einsiedeln stammenden Trinkgefäße in Zierform, die beiden einzigen Ausstellungsgegenstände, die nicht aus Privatbesitz stammen.

Wer irgendwo es ermöglichen kann, sollte sich die schöne Schau ansehen. Bei einem Besuch derselben sieht man wie dankbar alle Besucher dem Zweckort für diese „glänzende Idee“ sind, aber auch allen die vielen Zückerfrauen, die sich für viele Wochen von ihren Schätzen getrennt haben, damit andere sich daran erfreuen können, und berührt werden von diesem Geist einer alten Familienkultur, deren Pflege in unserer Zeit gewiß eine besondere Bedeutung zukommt.

Die neue Bundesanleihe

Am 1. Oktober hat der Bundesrat beschlossen, eine 3 1/2 Prozent-Anleihe in der Höhe von 300 Millionen Franken aufzunehmen. Nachdem seit Sommeranfang 1947 der Bund nicht mehr an den Markt herantreten ist, darf diese neue Emission als eine willkommene Gelegenheit gemeldet werden für alle jene, welche sich für ihre Expansions- oder Rücklagen nach eidgenössischen und zugleich günstigen Anlagepapieren umsehen.

Mit ihrer 10jährigen Laufzeit hat diese Anleihe den doppelten Vorteil einer mittelfristigen Anlage mit angemessener Verzinsung, d. h. einem Zinssatz, der bei der vorgängigen Bundesemission nur für die auf 25 Jahre befristeten Titel zugestanden wurde.

Wie erwähnt, handelt es sich um eine Konversionsanleihe. Der Bund will sich nicht etwa neue „Beleihungsmittel“ verschaffen, sondern die Emission stellt eher im Zeichen der Schuldenentlastung, d. h. die dient der Befreiung von Mitteln für die Rückzahlung der am 1. November 1948 fälligen 2 1/2 Prozent Eidgenössischen Kassafeldanleihe 1943 von Fr. 225 Millionen sowie der Rückzahlung bzw. Konversion der auf den 15. Dezember 1948 fälligen 4 Prozent Eidgenössischen Anleihe 1933 von 165 Millionen Fr. Wie man sieht, wird der Bund diese Totalsumme von 390 Millionen zum Teil aus eigenen Mitteln aufbringen, da der Totalbetrag der neuen Emission nur auf 300 Millionen Fr. bemessen ist. Auf jeden Fall ist allen Interessenten eine Zeichnung der vom 18. bis 26. Oktober 1948 aufsteigenden Anleihe sehr zu empfehlen.

Diese vernünftigen Menschen und ihre Mutter hätten dem gewiß auch Freude an meinen Blütenweiden, die ich nun endlich aus dem Wandbüchlein holen konnte. Während ich mir einen Knopf annehme, mußte ich immer wieder über die Worte des weißhaarigen Weibchens nachdenken. Keinen Augenblick zweifle ich an ihrem Verdacht. Eher scheint mir der von Frau Maier umnebelt zu sein, denn sonst hätte sie sich doch nicht in solch verkehrener Weise ausgedrückt. Im einen Moment sprach sie nämlich von der Schwerezeit, eine Stelle zu finden, im nächsten, sie wüßte mit dem ich sei, wie ich mein Durchkommen finden könnte. Nun, eines ist mir klar: ich muß mich vor ihr hüten, und ich muß versuchen, sobald wie möglich von hier wegzufommen.

Mitten in meine unruhigen Gedanken hinein hob eine Amsel an zu singen, und als ich aus dem Fenster schaute, konnte ich sie auch sehen. Auf dem höchsten Dachstuhl lag sie und sang und in den leuchtendsten Abendhimmel hinein... Frühling! lang sie, Frühling und blauer Himmel und goldener Abendhimmel und blühende Büsche! Am liebsten hätte ich mitgelungen. Und dann mit einem Mal durchquerte mich ein Gedanke — ein ganz fabelhafter Gedanke! Ich bin nicht fähig, irgendeine Arbeit zu tun, ich kann in keinen Laden gehen und kann auch nicht zur Schneiderin oder eine Strickmaschine bedienen. Aber — ich könnte eine Stelle als fernweide-Behälter versehen — ja, das könnte ich! Meines Ohrliebhabers sind mir durchaus vertraut — Bettenschichten, Staub-

wischen, Gerieren, Seidenwäse waschen, das Geschirr abtrocknen, glätten, Silber putzen — sollte ich diese Leistungen nicht auch vollbringen können? Ich mag's! Gleich in der Frühe stürme ich nach dem Gottesdarmgäßlein!

(Fortsetzung folgt.)

Yucca-Club Zürich

Der Yucca-Club hat seine Porten aufgetan. Das Programm des ersten Konzerts befruchtet Heide Stürzegerger (Violine), und Silke Hill (Klavier). Die jugendliche Geigerin gewann mit dem Vortrag des C-dur Violinconcerts von Haydn die Herzen der Hörer. Sie war völlig eins mit der jugendlichen, dem melodischen Schwung und der Intelligenz der Kompositionen. Nicht ganz so glücklich war sie mit der Übergabe der Bourée in h-moll für die Violine allein. Die Pianistin Silke Hill ist nicht nur eine sehr gebiegene Begleiterin, sie ist vor allem eine Solistin, die was zu sagen hat: Wie sein, man darf wohl sagen „instrumentiert“! Sie die bekannte Fantasie in c-moll von Mozart! Nur an zwei Stellen mußte der orgellose Steinmann-Klavierobers etwas zu sehr.

In einem Uebertabell stellte sich die Sängerin Stella Lehmann aus Biel vor. Sie hat eine in allen Lagen beständig schöne, wohlgeformte Stimme, die zunächst über eine gewisse Einseitigkeit

des Vortrags wegfällt. Wenn es ihr gelingt, den Vortragsdruck zu heben, denn er ist schließlich der eigentliche Vermittler des jeweiligen poetischen Gehaltes, und das einzige Mittel künstlerischer Charakterisierung! Wenn es ihr gelingt, läge ich, dieses technische Manko zu überwinden, dürfte Stella Lehmann in die vorberühmte Reihe schweizerischer Sängerrinnen vorrücken. Ihre Begleiterin Emma Wütrich, möchte man wohl einmal als Solistin hören. Sie hat nicht nur einen weichen Anschlag, sondern Auffassung und Stilgefühl. Der Pianist Dr. Ludmilla Solzer-Entner aus Wien stellt der Club jeweils seine Räume zur Verfügung. Ihre „Wider auf dem Klavier“ finden stets ein bestes Freundes Publikum. Ihre Idee, dem Tonbild ein poetisches Gefühlsbild zu unterlegen, hat entschieden etwas Befriedigendes, doch darf nicht übersehen werden, daß die Tonpraxis wiederholt ist, von verschiedenen Hörern ganz verschieden empfunden wird und werden darf, während der Wortgehalt ihren Inhalt eindeutig festlegt. Ludmilla Solzer weiß daher recht gut, daß die Programm-Musik, oder das Wert mit nachweisbar historisch gelegten Begleitumständen sich in erster Linie für „Bilder aus dem Klavier“ d. h. für bildhafte Ausbeutung, eignen. In ihrem jetzigen Programm bezieht sich Chopins Revolutionen, das Konzentrisch-Beitende, immer „La Cathédrale engloutie“ von Debussy, obgleich das Wort hier nicht doch dem visionären Charakter der Komposition etwa zu nahe tritt. Sehr gut eignet sich Bizets

„Gnomenzen“ zur Verbildlichung und dann vor allem, weil ursprünglich vom Wort herkommend Chopins „Feuerzauber“ in der Brahmsischen Bearbeitung. Vorzügliches Gedächtnis und brillante Technik unterstützen die Pianistin. Anna Kocher.

Leben ...

Leben heißt — die Flügel breiten
schlaflos in ferne Weiten,
Lust und Wärme zu genießen
und der Freude sich erschließen.

Leben heißt — ein still Genügen —
bemüht sich einzufliegen
in die Pflichten dieser Erden
und im Kleinen groß zu werden.

Marie Hujtschmid

Im Tag ...

Im Tag, du hast mich froh gemacht
Mit deiner reifen Sommerpracht.
Ich preis dich, Tag und Erde.
Ich preis ihn, der den Tag gemacht,
Die Erde und die Sommerpracht.
Ich, der da sprach: „Es werde.“
Emma Vogel

Die „Olma“ in St. Gallen

Auch dem Nicht-St. Galler fiel schon vor Wochen ein bienenstehender Betrieb im Stadtpark auf, auch bei ihm entfaltete jeder Handwerker verpackte Fähigkeiten mit den Bewusstseins durch die große Ausstellung — und trotzdem war es auch für den ersten St. Galler eine Ueberraschung, als am Eröffnungstag mittig alles vollendet und blühender sich präsentierte.

Diese Ausstellung für Land- und Milchwirtschaft ist längst nicht mehr nur eine östschweizerische Angelegenheit, sondern weitet ihren Rahmen zu einer Schweizer Messe, deren Bedeutung jedes Jahr wächst und auch ausstellungstechnisch beispielhaft wirkt. Der Zürcher, das Zücker-Debauche befehlend vor Augen, geht mit leinem Neugiergefühl durch die Festhallen im golden verblühten Stadtpark, vorbei an tüchtigen landwirtschaftlichen Maschinen, Ökonomie, Möbelfachern und Milchwirtschaften. Die schönsten Mutterherde erwecken lebhaft Erinnerungen an die Hütten und Käsehöfen in den Ställen der Schweizerischen Landesausstellung, und daher wird es dem Zürcher hier wieder wohl. Die schönen Treppen und Kuchelofen (so man am Eröffnungstage ein Grüpplein Appenzeller Bauern eigenständig hieherbringen — das Tram, das sie führte, war voll Gesicht und Gelächter).

Ein ungeheures wadelndes Maßweib köpft mühsam in seiner Wäsche und bringt dankbare Seelen eben zum Baden als die Wäsche sauber. Für das letztere sind wunderbare Waschmaschinen da, in denen Wollwäcker und Wollschlingen herumzorteln, ausgenommen und in einem Koch geschult werden. Siebenbürgen, ohne daß die Hausfrau daneben von Seiten der Maschinen aufpassen hat. Vor diese Wundermaschinen wird mancher Gemann geschleppt, der lieber Seumender und Drehschneidern betrachtet hätte. — Es gibt für die Frauen aber auch sonst noch viel Interessantes, obgleich die Mode sich hier in Sonnenstrahlen und Ueberholungen zu erschöpfen scheint. Über die verschiedenen Friseurpressen und Mixer erwecken jedes Interesse, besonders weil man ein ganzes Glühbirnenwerk kann, wobei die Schale so fein zerhackt wird, daß kein Mensch beim Trinken etwas trüben hört, sondern unentgeltlich schon seinem Körper das nötige auf zugibt, und der Hausfrau Arbeit erspart hat. Wichtigkeit gibt es für ernsthafte Hausfrauen und solche, die es werden wollen, praktische Kachelöfen, die sich loszulegen selber heizen, wunderbare elektrische Kachelöfen und Dampföfen und denkende Bügelstühle... Wichtig umschmeißelt uns ein würziger Duft und führt unsehbar wie ein Ariadnefaden zu den glühendsten Glühbirnen, in denen man St. Galler Brauwürste grad vom Roß essen kann: trüben und heiß wie die Söhle — ein Hochgenuss. Daneben verkaufen edle Appenzellerinnen in naderen Sommergeräthen edles Appenzeller Alpenbrot, und weiche Bäckereien in St. Gallen wurden auf geschult, und der Hausfrau Freude bracht, während man lock und Appenzeller Bäckerei einträglich im Weitergehen Schinkenrotlauf oder heißen Serralat in wunderbaren, herbstfarbenen Gefäß eintrifft. Gaulei gibt's zum Unvermissenden und alle Entwaldungsstadien Molk — vom unglücklich Süßen bis zum Gerästen.

Die ganze so gelebte und freundliche Stadt hat

vor Festfreude geräderte Bäcklein bekommen — nicht genug, daß plötzlich überall leuchtende Polizisten winkten und sich die grünen Kumpeltrams ein Kindergehirnen hinter Ohr gesteckt haben. O nein, die angehängten St. Galler Firmen haben eine kleine Gratis-Extravergütung gemacht und werden in Schautafeln vor den Toren der Ausstellung mit Bezeichnungen, Säulen, Porzellanfiguren und Staubläugern. Für erfährtere Leute ist jubelnd die Lebensmittel-Ausstellung nach den ganzen Monat geöffnet und ein Ereignis. Aber genug ist nicht genug; zu allem Ueberflusse fällt der traditionelle Jahrmarkt („Jaarmarkt“), so hier in ungläubiger Melodist) zeitlich mit der „Olma“ zusammen und umgrupperte nur in allen Lokalen. Schiffe knallen, ein billiger Jakob schreit sich heiser, von der Achterbahn freudigen die Frauen, und Türkenhönig fällt in goldenen Schreien, die halb Esel, halb Wonne hervorruft. — Und über den festlich bunten Bäumen, dem ganzen freudigen Menschentumult, der „Olma“ und Jahrmarkt unermüdet durchwagt, spannt sich ein zarter blauer Herbsthimmel, in dem verblasen ein roter Rinderballon hängt.

Aus der Tätigkeit des Schweiz. Landfrauen-Verbandes

Der Bericht für 1947 des Schweizerischen Landfrauen-Verbandes, der in 16 Kantonen über 25 000 Frauen umfaßt, zeigt von einer regen Verbandstätigkeit der Bäuerinnen; trotz der großen Arbeitslast in Haus und Betrieb.

- a) Die bäuerliche Haushaltung;
- b) Mehrjährige praktische Betätigung im eigenen und in fremden Betrieben;
- c) Den Besuch einer landwirtschaftlichen Hauswirtschaftsschule von mindestens vier Monaten oder vergleichbarer dieser erzielende Kurse auf bäuerlicher Grundlage;
- d) Die Berufsprüfung für Bäuerinnen.

Im Berichtsjahr haben sich total 108 Kandidatinnen der Berufsprüfung unterzogen, die von den Prüfungskommissionen Bern, Nordwestschweiz und Ostschweiz durchgeführt wurde. Davon haben 96 die Prüfung bestanden.

Nach einigen Erfahrungen stellte sich die Frage: sollen die Kandidatinnen für die Bäuerinnenprüfungen vereinfacht werden. Vertreterinnen der interessierten Kantone wurden zu einer Konferenz eingeladen und das Ergebnis bilden nun die Schweizerischen Kandidatinnen, die bei künftigen Bäuerinnenprüfungen Anwendung finden werden; sie sind erhältlich bei den kantonalen Bäuerinnenvereinigungen oder beim Sekretariat des Schweizerischen Landfrauen-Verbandes, Altenburgerstrasse 10, Brugg.

Im Rahmen dieses Programms für die Jungen kommt ebenfalls dem Austausch für Bauernkinder eine große Bedeutung zu. Er wurde im Berichtsjahr innerhalb der Schweiz und mit Holland weitergeführt; es haben sich total circa 100 Schweizerinnen daran beteiligt, wovon die Hälfte mit einer Partnerin tauschen wollte, zu denen nach Schweiz 1948 noch weitere 57 kamen. Aus Frankreich sind außerhalb des Austausches 30 Praktikantinnen für drei bis vier Monate in der westlichen Schweiz untergebracht worden. Es ist notwendig und wichtig, daß auch die zukünftigen Bäuerinnen Gelegenheit haben

zu einer „Wanderzeit“, denn nichts kann die Anschauung und die Mitarbeit in einem fremden Betrieb, in neuen Verhältnissen, vielleicht sogar in einem andern Land erlernen. Als Ergänzung dieser Bestrebungen wurden Jugendkämpfe und Ferien für Bauernkinder und Hausangehörige durchgeführt.

Die Bäuerinnenhilfe besteht zur Hauptsache aus der Hilffähigkeit, dem freiwilligen Landdienst und der Praktikantinnenvermittlung für überlastete Bäuerinnen.

Im Heim Herlich an der Thur und im Volkshilfswesen Herberg bei Narau wurden Bäuerinnenwochen veranstaltet. Die Teilnehmerzahl dürfte größer sein können. Dagegen nimmt das Interesse an Kursen und Vorträgen zu. Nachdem diese während einer Reihe von Jahren hauptsächlich auf die Produktionsförderung ausgerichtet waren, wurden im Berichtsjahr eher die Produktenerverwertung und Fragen auf geistigem Gebiet im Vordergrund.

In einigen Kantonen, wie z. B. Schaffhausen, Graubünden, Neuchâtel, Waadt und Basel nehmen sich die Bäuerinnenvereinigungen der gemeinsamen Produktenerverwertung und des gemeinsamen Einkaufs an.

Normalarbeitsverträge für bäuerliche Hausangehörige wurden neu eingeführt in den Kantonen: Zürich, Thurgau, Zug und St. Gallen.

Im ganzen gesehen liegen die Aufgaben des Schweizerischen Landfrauenverbandes in zwei Richtungen: nach innen in die Sektionen hinein und nach außen, indem er die Interessen der Bäuerinnen in Kommissionen, Verbänden und den Behörden gegenüber vertritt.

Schweizerisches Institut für Hauswirtschaft

Am 11. September wurde in Zürich der Verein Schweizerisches Institut für Hauswirtschaft gegründet. Das Bedürfnis nach einer derartigen Institution war schon lange vorhanden; seit dem 3. Schweizerischen Frauentag im Jahre 1946 hat nun ein Aktionskomitee, bestehend aus Vertreterinnen verschiedener Frauenorganisationen an der Verwirklichung des Gedankens gearbeitet. In den Statuten ist der Zweck des Schweizerischen Instituts für Hauswirtschaft folgendermaßen formuliert:

- a) Förderung der rationalen Hauswirtschaft;
- b) zweckmäßige Technikierung der privaten und bäuerlichen Haushaltungen und Großbetriebe;
- c) Hebung des Hausfrauenberufes.

Die Erfüllung dieser Aufgaben wird im Einzelnen zu erreichen gesucht durch das Prüfen von Geräten, Maschinen und Materialien, sowie durch das Ausarbeiten von Vorschlägen für die Normalisierung und Typisierung zweckmäßiger Hauswirtschaftsgegenstände. Außerdem sollen Kandidatinnen über die Arbeitszeit und Arbeitsorganisation aufgeklärt werden und es sind Studien über rationale Inneneinrichtungen geplant.

Es ist eine enge Zusammenarbeit einerseits mit der Eidgenössischen Materialprüfungsanstalt und andererseits mit den bestehenden Prüfstellen vorgesehen. Das Institut wird die Resultate von Forschung und Praxis zusammenfassen und nach beiden Richtungen Anregungen und Ergänzungen vermitteln. Seine Publikationen werden Mitgliedern und Interessierten zur Verfügung stehen, so daß sich die Frauenvereine, Beratungsstellen und hauswirtschaftlichen Schulen die nötige Dokumentation verschaffen können. Für die Industrie und den Handel wird das Institut von Bedeutung sein, weil es die Bedürfnisse des Konsumenten ermittelt. Es

ist dadurch in der Lage, mit Vorschlägen für Verbesserungen und für die Schaffung neuer Bedarfsgegenstände an die Produzenten zu gelangen, die Haushaltungen können in sachlicher Form über die Verwendung neuer Produkte aufgeklärt werden und sie werden Richtlinien für eine zweckmäßige Auswahl unter der Fülle des Angebotes erhalten.

Einige Beispiele mögen ein Bild davon geben, mit welchen Fragen sich das Schweizerische Institut für Hauswirtschaft früher oder später befassen wird:

In Küchenmessern, Schwingbeilen, Koch- und Schaumlöffeln gibt es neben einigen wirklich brauchbaren, solchen Typen zahlreiche ungeeignete. Das bezieht eine Materialüberprüfung, ganz abgesehen davon, daß die Hausfrauen durch verleitet werden, Dinge zu kaufen, die nach kurzem Gebrauch abgeworfen werden müssen.

Für Produzent und Konsument würde es eine Erleichterung bedeuten, wenn Milchöpfe und ähnliche Gefäße bezahl hergestellt würden, daß sie schon aussehen, praktisch und leicht zu reinigende Formen haben und einen Auszug, der ein sauberes, lauberes Aussehen ohne den lästigen Tropfenfänger gestattet. Und wie vorteilhaft wäre es, wenn die Größenordnung einem bestimmten Maß entspräche (1, 2, 5, 10 Liter usw.). Dann könnte auch für verschiedene Größen ein und derselbe, leicht erzielbare Defekt verwendet werden. Ein Vorbild hierfür haben wir bereits in den genannten Koniferengläsern und in normierten Aluminiumgefäßen.

Ein Gebot, das Drängen der Abklärung bezieht, ist die Wäschehygiene und die Auswahl und Anwendung von Waschmaschinen; zahlreiche Typen werden heute vom in- und ausländischen Markt angeboten. Diese sind im Zusammenhang mit den vorhandenen Wäsche- und Spülmaschinen auf ihre Eignung für die verschiedenen Textilien zu prüfen.

Aufführung über die vermehrte Verwendung von wirklich brauchbaren Maschinen ist notwendig, sowohl im privaten und bäuerlichen Haushalt als auch im Großbetrieb und für die gemeinschaftliche Benutzung. Es wäre z. B. interessant zu untersuchen, ob und wie weit sich die Beschaffung von Tiefkühlapparaten für den bäuerlichen Produktentausch lohnt und ob der Einbau von Kühlgeräten bei Neubauten ohne allzu große Mehrauslagen, d. h. ohne Zielverunsicherung, möglich ist.

Mit der Lösung derartiger Fragen wird das Schweizerische Institut für Hauswirtschaft dazu beitragen, daß die einzelne Familie ihre Güter und Arbeitskräfte wirtschaftlich und aufbauend verwendet; dadurch dient es gleichzeitig unserer gesamten Volkswirtschaft.

Veranstaltungen

Zürich: Zürcher Frauenzentrale. Mitglieder- und Delegiertenversammlung Mittwoch, 27. Oktober 1948, 14.30 Uhr, im Großen Saal des Kruggemeindehauses am Firschgarten, Zürich. Referent: Regierungsrat Dr. R. C. Lina n. a. „Die Schweiz in der heutigen Weltlage“.

Bern: Frauenklimmerverein. Erster Vortragabend im Zyklus: „Was interessiert die Frau am Freitag?“ Freitag, den 22. Oktober 1948, 20 Uhr im Hotel „Bubenberg“. 1. Thema: Pflichten und Rechte der Ehegatten. Referent: Herr Oberbürger Ludwig Schmid, Disziplinär.

Redaktion:

Frau E. Studer v. Goumëns, St. Georgenstr. 68, Winterthur, Tel. 2 68 69

BAHNHOFBUFFET
Zürich

Mehlgerei und Wursterei
E. MÜSLE
ZÜRICH-OERLIKON
Regensbergstr. 166 Telefon 6 87 86
empfiehlt I. Qualität
Rind-, Kalb- und Schweinefleisch
sowie prima Würstwaren
Lieferung frei ins Haus

Der **Rechtsweg**
TOORNOO
Marktgasse 10
Eigenschaft
W. HERTZOG, 2000
ZÜRICH

Mollig warme
Unterwäsche
für kühle Tage
kann sie gut und preiswert
im Spezialhaus

Ambrosia
das beliebte
Speiseöl und Kochfett

Institut MINERVA
Zürich
Vorbereitung auf Universität
Eidg. Techn. Hochschule
Handelsabteilung
Arztgehilfinnenkurs

Alex. W. Schmid
Berücksichtigt
bei Euren Einkäufen
die Interessen des
Frauenblattes!

SOMMERAU
MÜLLER Z. SOMMERAU · ZÜRICH
Theaterstr. 8 Tel. 0534 24 49 20

J. Leuter
Spezialitäten in Fleisch-
und Wurstwaren
Metzgerei Charcuterie
Zürich 1
Schützengasse 7
Telephon 23 47 70
Filiale Bahnhofplatz 7
Telephon 27 48 88

Giger-Kaffee
let
Qualitäts-Kaffee
HANS GIGER & CO.
BERN
Lebensmittel-Großimport
Gutenbergstraße 3 Tel. 2 27 35

CAFÉ
Bahnhoferstr. 31, Zürich
Tel. 23 95 28
Frau, Großmutter, Mutter und Kind
zur Freude **MERKUR-Kunden** sind
KAPFEL, TEE, BISCUITS, SCHOKOLADE, CHOCOLADE

Schweizerische Eidgenossenschaft
3 1/4 % Eidgenössische Anleihe 1948, von Fr. 300.000.000
zur Rückzahlung der auf den 1. November 1948 fällig werdenden 2 1/2 % Eidg. Kassascheinanleihe von 1943 und zur Konversion bzw. Rückzahlung der auf den 15. Dezember 1948 gekündigt 4% Eidg. Anleihe 1933.
Anleihebedingungen: Zinssatz 3 1/4%; Semestercoupons per 1. Februar u. 1. August. Rückzahlung der Anleihe zu par: 1. November 1956.
AUSGABEPREIS: 99,40 %, zuzüglich 0,60 % Emissionsstempel.
Konversionsanmeldungen und Barzeichnungen werden vom 16. bis 26. Oktober 1948, mittags, entgegengenommen bei den Banken, Bankfirmen und Sparkassen der Schweiz.
Ausführliche Prospekte können bei den Banken bezogen werden.
Den 16. Oktober 1948.
Karl Schweizerischer Banken. Verband Schweizerischer Kantonalbanken.



Unmöglich!
daß es noch Haushaltungen gibt ohne
Dampfkochtopf „Securo“
Damit kochen Sie zehnfach schneller.
Wir liefern ab Lager!

SCHWABENLAND & CIE AG ZÜRICH
Näschelerstr. 44 Tel. 25 37 40

SCHAFFHAUSER WOLLE



Traiteur Seiler's

bestbekannte
Frisch-Ravioli
Fleischpastetli
Schinkengipfel
Wurstweggen
stets frisch

Urbanistrasse 7 Telefon 27 49 77

ORO

das altbewährte, feinste Kochfett

ZUM KOCHEN, BRATEN, BACKEN

Fabr.: Fied & Bartholdi A.-G., Zürich-Dornten

50 Jahre Vegetarierheim

Wollen Sie sich neuzeitlich ernähren,
dann finden Sie ausgesuchte Salate,
Mehls nach Dr. Bircher-Benner (auf
Wunsch auch essiglos) sorgfältig zu-
bereitet im
**Vegetarischen Restaurant
Zürich 1**
Sihlstrasse 26, mit eigener Konditorei
Behagliche Räume im Parterre und
1. Stock - Bes. A. HRI. - Seit 45 Jahren -
Zeitgemäß.

Das billigste u. schönste
Waschverfahren erzielt man mit
ENKA
als Zugabe zu Seifenlauge

gibt fleckenreine und weiße Wäsche
Seit 36 Jahren bestens bewährt
In Paketen à 77 Cts. inkl. WUST überall
erhältlich

Das saisonmäßige Sortiment
aller **Frischgemüse** sowie **Kartoffeln**
finden Sie in guten Qualitäten und zu vorteil-
haften Preisen bei der

Verkaufszentrale



der Gemüseproduzenten-Vereinigung
des Kantons Zürich und benachbarter Gebiete
Zürich 5 / Quellenstraße 2 / Tel. 23 17 82
Zuverlässige Bedienung frei ins Haus

Verkaufs-Läden

Freitag, 22. Okt. 1948

Aarau, Aargau, Altstätten,
Appenzel, Baden, Balsthal,
Basel, Bellinzona, Bern, Biel,
Blonningen, Brugg, Buchs,
Burgdorf, Chur, Delémont,
Dietsikon, Frauenfeld, Fri-
bourg, Glarus, Grenchen,
Hertswil, Morges, Kreuz-
lingen, La Chaux-de-Fonds,
Langenthal, Langnau,

MIGROS

«Die Zeitung in der Zeitung»

Der geneigte „Leser“ merkt etwas

Diesmal heisst es, der geneigte Käufer merkt etwas — nämlich, dass es jetzt Mode geworden ist, vom billigen Assortiment tie und da nichts mehr zu haben, sondern dafür teure Markenware abzusetzen.
Unsere Genossenschaften haben die Preise noch gesenkt trotz dem «flotten Geschäftsgang», hervorgerufen durch die Haushaltsvorräte. Es ist aber nötig, dass die verzehrte Hausfrau das notiert und es nicht so geschwind vergisst.
Als Haushaltvorrat empfehlen wir insbesondere **ZUCKER**.
Er ist im Verhältnis zu andern Waren im Preise günstig und hält sich bei trockener Lagerung unbeschränkt. Für Zucker halten wir bekanntlich den Preis bis Ende Dezember.
Wir empfehlen auch, einen gehörigen Vorrat an **Kartoffeln** anzulegen.
Als Haushaltvorrat offerieren wir auch **Suppenstangen, Bouillon- und Fleischbrühwürfel**, ferner ganz besonders **EIMALZIN**.
Es ist eine Kraftnahrung, die für den Haushaltvorrat gut geeignet ist. Eimalzin ist auch billig — nur 25 Rappen teurer als bei der Aufnahme der Fabrikation im Jahre 1929, obwohl das Rohmaterial und die Büchsen heute mehr als das Doppelte

kosten. Greifen Sie zu, solange wir noch unbeschränkt liefern können!

Licht in Trustbezirke

(Lesen Sie den Artikel im «Brückenbauer» vom 15. Oktober 1948)

Der Suppenkonzern

Zusammenfassung:
1. Oktober 1947:
Nestlé hat den Maggi-Aktionären durch einen überhöhten Ueberrahmekurs 20 Millionen Franken in die Tasche gesteckt.
2. Oktober 1948:
Die der Maggi-Gesellschaft fünf Jahre lang versagte Preiserhöhung wird dem Nestlé-Maggi-Konzern schon zehn Monate nach der Fusion von der Preiskontrollstelle und dem Stabilisierungsausschuss bewilligt.
3. ab Oktober 1948 und folgende Jahre:
Die Käufer von Maggi-Produkten haben in Form von Mehrpreisen von 17—25 Prozent auf Suppenstangen, Bouillonwürfeln usw. jene 20 Millionen Fr. dem Nestlé-Konzern wieder einzubringen.

Laufen, Lausanne, Liestal,
Locarno, Lugano, Luzern,
Mellau, Monthier, Neuchâtel,
Neuchâten, Olten, Porren-
truy, Rorschach, Schaffhau-
sen, Sissach, Solothurn,
St. Gallen, Thalwil, Thun,
Tramelan, Uster, Wädenswil,
Wettingen, Wil, Winterthur,
Wohlen, Zollikon, Zug,
Zürich (24 Stadtfilialen)

Die Migros-Genossenschaften machen nicht nur in Theorie und Kritik, sondern sie setzen, was sie vertreten, auch in die Tat um:

Kein Aufschlag bei der Migros auf allen Suppenprodukten

weder auf Suppenstangen noch Fleischbrühwürfeln, Bouillonwürfeln, Hühner-Fleischbrühwürfeln.

Auch Plan Y

Wir geben zu, dass unsere Kalkulation ausserordentlich knapp ist, aber sie ist tragbar.



Hopp Paket 600 g — 75 1/2 kg **-.62⁵**
das Universal-Reinigungsmittel, fettlösend, in voller Friedensqualität und erst nach Preisabschlag!

Wenn Sie noch nicht Genossenschafter sind und als solcher den «Brückenbauer» gratis ins Haus geliefert bekommen, verlangen Sie unser Genossenschafts-Organ in der nächsten Migrosfiliale oder am Verkaufswagen

Suppenstangen

Erbs/Speck, Grünerbs, Bauern, Minestra, Tou-

risten, Gerstencreme, Haussmacher, Ländler, Königin, Ribbel, Einbrenn, Erbs nature, Erbs/Reis, Erbs/Sago, Erbs/Schinken, Gulasch, Hafersgrütze, Haferschleim, Reis/Julienne, Viktoria, Taploka, Julienne.

Stange mit 4 Würfel **-.08**
(Verkaufspreis —.50 mit —.05 Barettlauge)

Fleischbrühwürfel Stück **-.15**
«Toro» ergibt 4—5 Teller Fleischbrühe

Bouillon-Würfel «Toro»

Stange 1 Stück **-.20**

Hühner-Fleischbrühwürfel Würfel **-.20**

Etui-Suppenstangen «Telgmann»

Aus erstklassigen Hartweizengries, lose einge-
füllt, gewürzt. Kann nur in kochendes Wasser
gелеert werden. Kurze Kochzeit.

4 Würfel **-.50**

„Toro“-Würze Flasebe 250 g **1.25**

hocharomatisch, zum Würzen von Suppen,
Fleischspeisen, Gemüse usw. plus —.25 Depot

EIMALZIN Dose 500 g **2.75**

die billige Kraftnahrung erster Qualität
Typ A süß; Typ B herb
Tausenden ist Eimalzin als Frühstücksgetränk
unentbehrlich

FRISCHEIER

imp. extra grosse und schwere

Karton zu 6 Stück 1.80 Stück **-.30**

mittelschwere, schöne

Karton zu 5 Stück 1.35 Stück **-.37**



Famosa-Schürzen eine Jelmoli-Spezialität!

Famosa-Schürzen sind aus rein baumwollenen Gewebe hergestellt, das mit der Famosa-Schicht, einem dünnen, durchsichtigen Film aus Kunstharz, unlösbar verbunden wird, und nachher folgende Vorteile aufweist:

1. Famosa-Schürzen sind absolut wasserdicht.
2. Sie brechen nicht, kleben nicht und sind deshalb unverwundlich dauerhaft.
3. Sie können mühelos mit warmem Seifenwasser abgewaschen oder gebürstet werden und bleiben so stets frisch und sauber.
4. Die vielen hübschen Dessins und Farben verleihen der Trägerin ein schmackes Aussehen.
5. Famosa-Schürzen sind ein hundertprozentiges, erstklassiges Schweizerfabrikat, gesetzlich geschützt.

Die handliche Klemmschürze, blau und rot kariert
Trägerlatzschürze, verschiedenfarbig kariert, getupft oder gemustert
Klemmschürze mit Oberteil, ebenfalls verschiedenfarbig kariert, getupft oder gemustert

Fr. 9.80 + Wust

Fr. 9.80 + Wust

Fr. 11.80 + Wust

Demonstration und Verkauf im Parterre

Jelmoli

Telephon Nr. (051) 27 02 70

Ipsophon Nr. (051) 25 95 00

Eine neue Generation

Stief aus Brasilien

Wenn man in den brasilianischen jungen Mädchen...

In einigen wesentlichen Punkten werden sie allerdings...

Rur zum geringen Teil haben dabei die verbesserten...

Die Imporsituation industrieller Fertigfabrikate...

Die Mädchen wurden Verkäuferinnen, Kassierinnen...

auch eifrige Beobachterinnen der Sitten und Gewohnheiten...

Natürlich sind alle diese Erscheinungen nicht allein...

„Die Frau gehört ins Haus“

Dieser Ausspruch bekommen die Frauenstimmrechtlerinnen...

Ein erster Schritt besteht nun unter diesem Ausspruch...

Eine überaus große Anzahl von Männern, die persönlich...

die sie bei Altersgenossinnen aus weniger strengen Familien...

Anwieweit die Kenntnis des Lebensstempels, das Wissen...

Es ist ein Aufwachen im Familienkreis zu ermöglichen...

Werden wir einen Blick auf die Fälle, wo Armenbehörden...

Wir dürfen die ledigen berufstätigen Frauen in diesem...

zum Besten mit den spärlichen Reizstoffen nebst den allerhöchsten...

Unsere Ausführungen richten sich vor allem an diejenigen...

Ein besonderer Frauenberuf

Ein gut gewählter Beruf soll den Charaktereigenschaften...

Heute weiß das junge Mädchen, daß es einen Beruf lernen...

Räthe Strauß

Das ist der Frauenberuf für alkoholfreie Wirtschaften...

Die Kurse dauern zwei Jahre und umfassen theoretischen...

Und wie wird die Arbeitsbedingungen während der Ausbildungsjahre?

Man wäre jetzt verführt, zu glauben, daß sich die Schülerinnen...

Nur zwischen Zürich und Bern

Ja, das Reisen ist ein Abenteuer. Es fängt an, wenn man...

Natürlich geht ohne Widerpenigkeit in seinen Reisen...

Ich hätte das Wochen der Zeit an der Wanduhr an, dreizehn...

Die ganze Bahnhofstrasse hinunter schaut mich mein...

Ich natürlich, nicht Naußli, halte die Säge mit dem...

Der Herr gegenüber, ein gut gekleideter Schweizerbürger...

Naußli liegt da wie ein zusammengekauertes Fischlein...

Ich schau in den düsteren, regnerischen Herbstmorgen...

Es hat sich „meinen“ lieben, geheimnisvollen Wald...

Der Wald ist längst vorbei, aber die Stimmung draussen...

Weiter hinten trottet ein Mutterstaf mit unglückseligen...

laufen und drüben geiznet der Anabe mit der dicken...

Unter diesen wird es drängen besser, es wird doch noch...

Am Himmel intensivierte sich die Gelbfärbung und der...

Stimmung in der wir uns alle befinden, zu lösen...

